Das Goetheanum
Wochenschrift für Anthroposophie

Begründet von Rudolf Steiner 1921
60. Jahrgang Nr. 2 Geleitet von Albert Steffen 1921–1963, von Paul Bühler 1963–1966 11. Januar 1981
Redaktion: Friedrich Hiebel in Dornach (Schweiz)

Nachdruck und Übersetzung ohne Erlaubnis nicht gestattet. - **Copyright 1981 by Allgemeine** Anthroposophische Gesellschaft, Dornach (Schweiz).
Für unverlangte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. - Jeder Autor ist für den Inhalt seines Beitrages selbst verantwortlich.
Redaktionsschluss Samstag.

Ausgabe B mit regelmässig erscheinender Beilage: « Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht»

INHALT

Rudolf Steiner: Aus: *Wahrspruchworte.*

Suso Vetter: Der Tod des Herodes und der Stern von Bethlehem.

Johann Reinitzer: Konjunktion (Gedicht).

Heinz Frankfurt: Gestalt und Gestaltung der Tiefwinterzeit.

Georg Hartmann: Zur Lebensgeschichte des Albertus Magnus.

Hans Kempf: Thomas von Kempen.

Manfred Krüger: Osiris (Gedicht).

Dr. Manfred Krüger: Es geht die Sage. (Zum Sagenbuch von Elisabeth Klein.)

Rudolf Steiner

Hat der Mensch sich ..., aus der Einzelheit heraus, in das göttliche Leben der Idee eingelebt, dann hat er das erreicht, wozu der Strebenskeim in seiner Brust liegt: seine Vereinigung mit dem Geiste; und dies ist seine wahre *Bestimmung*. Wer aber im Geiste lebt, lebt frei. Denn er hat sich alles Untergeordneten entwunden. Nichts bezwingt ihn, als wovon er gerne den Zwang erleidet, denn er hat es als das Höchste erkannt.

Lasse die Wahrheit zum Leben werden; verliere Dich selbst, um Dich im Weltgeiste wiederzufinden!

Aus: *Wahrspruchworte* (Credo: Der Einzelne und das All). Gesamtausgabe 40.

Der Tod des Herodes und der Stern von Bethlehem

Suso Vetter

Es sollen hier kurz zwei Fragen berührt werden, die seit langem viele Menschen in der Weihnachtszeit bewegt haben.

Nach dem jüdischen Historiker Flavius Josephus starb Herodes zwischen einer Mondfinsternis und dem Passahfest. Der Tod wurde im allgemeinen für das Jahr 4 v. Chr. angenommen. Denn in diesem Jahre war am 13. März eine partielle Mondfinsternis und das Passahfest war am 11. April. Die dazwischenliegende Spanne von einem Monat ist jedoch zu kurz für alle Begebenheiten, die Josephus für die Zeit zwischen der Finsternis und dem Passahfest beschreibt. Daher kommt Uwe Lemmer in der neuesten Nummer der deutschen astronomischen Monatsschrift *Sterne und Weltraum*[1]) als einzig reale Möglichkeit auf die totale Mondfinsternis am 9./10. Januar im Jahre 1 v. Chr. mit dem folgenden Passahfest am 8. April. Wenn der Tod des Herodes im Frühjahr dieses Jahres stattgefunden hat, dann muss die Anbetung des Jesuskindes des Matthäus-Evangeliums durch die Könige aus dem Morgenlande am 6. Januar 1 vor dem Beginn unserer Zeitrechnung gewesen sein. Dasselbe Ergebnis hat nach jahrelangen Forschungen Ormond Edwards bereits 1972 in *A new chronology of the Gospel* (Floris-Books, London) vorgelegt[2]).

[1]) Uwe Lemmer: «Neuere Betrachtungen zum Stern von Bethlehem», in *Sterne und Weltraum*, Nr. 12/1980.

[2]) Deutsch: Chronologie des Lebens Jesu und das Zeitgeheimnis der drei Jahre, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1978.

Nach der oben angeführten Publikation in einer offiziellen wissenschaftlichen Zeitschrift dürfte auch für weitere Kreise das Jahr 4 v. Chr. als Todesjahr des Herodes ausscheiden. Die nunmehr zweifach und unabhängig voneinander erforschte Zeit des Frühjahres 1 v. Chr. schliesst sich zwanglos mit den Hinweisen aus der Geistesforschung Rudolf Steiners zusammen.

Die dreifache Jupiter-Saturn-Konjunktion im Jahre 7 v. Chr. hat für Uwe Lemmer keinen Zusammenhang mit dem «Stern von Bethlehem». Auch deshalb, weil die beiden Planeten bei keiner der Konjunktionen wie ein Gestirn erschienen sein können. Er weist statt dessen freilassend auf andere Konstellationen hin, die hier mit einigen Weiterführungen erwähnt seien.

Am 12. August des Jahres 3 v. Chr. kommt es im Sternbild Löwe zu einer sehr engen Konjunktion zwischen Jupiter und Venus, die fünf Tage darauf an Regulus vorüberziehen. In den folgenden Monaten beschreibt Jupiter bei Regulus eine Schleife, so dass eine dreifache Konjunktion entsteht (14. Sept. 3 v. Chr., 17. Febr. und 8. Mai 2 v. Chr.). Während dieser Zeit wandert Venus durch den ganzen Tierkreis und zieht am 17. Juni 2 v. Chr. so dicht südlich an Jupiter vorüber, dass die beiden wie *ein* strahlendes Gestirn am westlichen Abendhimmel geleuchtet haben können. Da nun Venus am Übergang von Löwe zu Jungfrau eine Schleife beschreibt, ergeben sich zwei weitere Begegnungen zwischen Jupiter und ihr. Bei der dritten dieser dreifachen Konjunktion, am 13. Oktober, leuchten die beiden Planeten am östlichen Morgenhimmel. Die mittlere (24. August) fällt nahezu mit der Konjunktion des Tagesgestirnes mit den beiden Wandlern zusammen, so dass dann die Sonne inmitten von Jupiter und Venus steht. Weiteres muss einer späteren Darstellung vorbehalten bleiben.

Wie tief müssen diese Sternenklänge die chaldäischen Weisen im Morgenlande berührt haben! Jupiter war für sie der Stern des Marduk, des höchsten Gottes. Er wurde auch als «Königsplanet» bezeichnet. Und Regulus im Löwen ist einer der vier persischen Königssterne. Venus galt als hochverehrtes Gestirn der Ishtar, der babylonischen Göttin der Liebe.

Versucht man von dem ehrfurchtsvollen Blick zu dem Schönheitsglanz der Himmelsphänomene zu einem qualitativen Miterleben der Weltenrhythmen aufzusteigen und fügt man die Weisungen der Geisteswissenschaft hinzu, so begibt man sich auf den Weg zu einem neuen Lesenlernen der Sternenschrift. (Im vorliegenden Falle kann ersteres natürlich nur in der verlebendigten Vorstellung geschehen.) Zu der obigen Himmelsbeschreibung kann dann etwa auftauchen:

In dreimaligem Begegnen verbindet sich «Jupiters erstrahlende Weisheit» zunächst mit «Saturns weltenalter Geistinnigkeit». Es ist wie das Hereinholen und Aufrufen des vorangegangenen Welten- und Menschheitswerdens in dem Sternbild der Fische, dem Sternbild des Kommenden. Diesen Zusammenklang tragen die Jupiter-Geister in den Tierkreisbereich des Löwen, der Region der kosmischen Herzbildekräfte und des Feuers der Be-Geisterung. Dreifach wird er hier mit dem königlichen Herzstern Regulus verbunden. Und dann strömt herein «der Venus liebetragende Schönheit», die wie ein Abglanz des Welten-Liebe-Zieles ist. Dreifach leuchtet sie mit Jupiter auf: im Westen, im Osten und dazwischen in der Himmelsmitte – beide umgebend das Tagesgestirn. Aufgenommen sind in den Lichtglanz der Sonnenkräfte «Jupiters erstrahlende Weisheit» und «der Venus liebetragende Schönheit» in der kosmischen Herzregion.

Alle drei dreifachen Konjunktionen waren für die chaldäischen Sternenweisen gewiss wie ein Aufruf zu erhöhter Wachsamkeit im Hinblick auf die bevorstehende Geburt des Erwarteten. Keine der Planetenbegegnungen ist jedoch als «Stern von Bethlehem» anzusehen. Dieser Stern leuchtete dem höheren Schauen der drei Weisen auf, wie dies Rudolf Steiner in dem 6. Vortrage über das Matthäus-Evangelium darstellt:

«Und als die Zeit heranrückte, da das Blut für die neue Inkarnation des Zarathustra bereitet war, da machten sich die drei Abgesandten, die drei weisen Magier aus dem Morgenlande, auf. Sie wussten, dass der verehrte Name des Zarathustra selber wie ihr Stern sie führen würde nach jenem Orte, wo die Wiederinkarnation des Zarathustra stattfinden sollte. Es war die Wesenheit des grossen Lehrers selber, die als der ‹Stern› die drei Magier hinführte zur Geburtsstätte des Jesus des Matthäus-Evangeliums. – Auch das ist ja selbst äusserlich philologisch zu belegen, dass in der Tat das Wort Stern als Name für menschliche Individualitäten in alten Zeiten gebraucht worden ist[3]). Nicht nur aus der Geistesforschung, die es uns aus ihren Quellen klarer als etwas anderes sagt, dass damals die drei Magier folgten dem Stern Zoroaster, dem ‹Goldstern› Zoroaster, dass er sie dahin führte, wo er sich wiederinkarnieren wollte, sondern auch aus dem Gebrauch des Wortes Stern für hohe menschliche Individualitäten – wie gesagt, eine Tatsache, die auch philologisch belegt werden kann – könnte sich schon manchem ergeben, dass unter dem Stern, der die Weisen führte, Zarathustra selbst zu verstehen ist.»

In derselben Richtung weisen Ausführungen Rudolf Steiners in dem Kunstvortrag vom 2. Januar 1917 in Dornach. Dort wird unter anderem gesprochen von den Königen, die «durch Aufwendung aller Seelenkräfte, des ganzen Seeleninnern, zu dem Stern aufschauen, in dem herankommt der Geist, der die Erde befreien soll». Und dass es eben auch Sterne gibt, «die erst der Eingeweihte sehen kann».

[3]) Es darf hier wohl auch an eine Darstellung in der *Legende von den Heiligen drei Königen* von Johann von Hildesheim gedacht werden; neu herausgegeben von Wilhelm Rath, 2. Auflage, Orient-Occident-Verlag, Stuttgart 1980.

Konjunktion

Vom Stern bei Stern Zusammenstehn,
da fliesst hinab ins Erdensein
mit weisheitsvollem Wärmewehn
ein Weltverwandlungs-Widerschein.

Und lässt im Schönheitsbilde schaun,
wie des Zusammenklingens Kraft
im Menscheninnern ein Vertraun
ins Werden aller Wege schafft.

O wandeln so aus reinstem Wesen
und lieben die notwend'ge Wahl,
da steht es deutlich abzulesen

und hindert nichts im eignen Streben
auf ewig durch ein einzig Mal
die Wahrheit mit dem Schönen zu verweben.

Johann Reinitzer

Gestalt und Gestaltung der Tiefwinterzeit

Heinz Frankfurt

Der Umgang mit dem *Anthroposophischen Seelenkalender* lässt deutlich werden, wie die Menschenseele vom Weltengeist berufen und ermächtigt ist, jedes Jahr aufs neue gewissermassen ein eigenes Geisteskind, in Verbindung mit der weihnachtlichen Entzauberung des Geisteskindes, zur Welt zu bringen. Die Übungswege, angeregt durch das kosmische Kunstwerk, die Dichtung Rudolf Steiners, die der